



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Gisela Sengl, Florian Siekmann, Benjamin Adjei, Barbara Fuchs, Tessa Ganserer, Christina Haubrich, Claudia Köhler, Andreas Krahel, Eva Lettenbauer** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Gemeinsam statt Einsam I – Aktionsplan und „Gesundheitsregionen Plus“ nutzen

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, einen Aktionsplan gegen Einsamkeit aufzulegen. Ziel ist es, zu Entstehungsfaktoren von Einsamkeit zu sensibilisieren, Projekte und Präventionsangebote zu initiieren und zu fördern sowie eine Verzahnung mit den „Gesundheitsregionen Plus“ voranzutreiben, um Einsamkeit als gesellschaftliches Thema gezielt aufzugreifen und zu bekämpfen.

Begründung:

Eine der schwerwiegenden Folgen der Coronapandemie, die auch große Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger hat, ist Einsamkeit. Einsamkeit wird vor allem zu einem Problem, wenn sie sich zum Dauerzustand entwickelt. Eine bereits bestehende Depression bspw. kann zusätzlich die Lebensqualität massiv einschränken. Es gibt Faktoren, die das Gefühl von Einsamkeit wahrscheinlicher machen. Es gibt aber auch Wege und Möglichkeiten Einsamkeit zu reduzieren bzw. dieses Gefühl erst gar nicht entstehen zu lassen. Auf jeden Fall sollte das Gefühl ernst genommen werden. Viele Expertinnen und Experten warnen vor Tabuisierung des Themas, nicht zu vergessen die Stigmatisierung und ganz besonders davor, dass durch die soziale Isolation das Risiko krank zu werden deutlich steigt. Nicht nur Menschen mit bestimmten Vorerkrankungen, sondern auch mit bestimmten gesundheitlichen Risiken wie Armut, Erwerbslosigkeit, prekären Arbeitsbedingungen oder einem eingeschränkten Zugang zur Versorgung können gravierend betroffen sein.

Einsamkeit betrifft grundsätzlich alle Bevölkerungsgruppen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder sozialem Status. Das Gefühl von Einsamkeit kann zur sozialen Isolation führen und ein Teufelskreis beginnt. Hinzu kommt: wer im Alter arm ist, ist tendenziell stärker isoliert und einem höheren Risiko ausgesetzt, psychisch zu erkranken. Die Schriftliche Anfrage vom März dieses Jahres mit Drs. Nr.: 18/14386 zeigt, dass die Anzahl der Patientinnen und Patienten mit Depressionen von 2011 bis 2020 um 13,5 Prozent, in der Altersgruppe 60+ sogar um 20,5 Prozent, gestiegen ist. Besonders häufig sind Frauen betroffen. Auch die Anzahl von Menschen mit Angsterkrankungen hat zugenommen. Die Folgen von Einsamkeit sind nicht nur eine individuelle, sondern eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung.

Die oberste Zielsetzung der „Gesundheitsregionen Plus“ ist es, den Gesundheitszustand der Bevölkerung, gerade auch im Hinblick auf die gesundheitliche Chancengleichheit, zu verbessern und die gesundheitsbezogene Lebensqualität zu erhöhen. Als

ein fachlich kompetentes Netzwerk regionaler Akteure des Gesundheitswesens bemühen sich die „Gesundheitsregionen Plus“ um die Optimierung der regionalen Gesundheitsvorsorge und -versorgung in Bayern. Ein Schwerpunkt in den kommenden Jahren muss sein, die Vernetzung und Zusammenarbeit auszubauen, die regionale Verankerung zu verbessern und auch die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung wie des Gesundheitswesens gegenüber besonderen Ereignissen, wie einer Pandemie, zu stärken. Die Pandemie und ihre Folgen haben je nach sozialer und gesundheitlicher Situation der Menschen unterschiedlich starke Auswirkungen.